



Sardiniens Mare e Monti hoch zu Pferd

In den Tagliatelle Mare e Monti ist das Beste aus dem Meer und aus den Bergen – Riesencrevetten und Steinpilze. Dasselbe kann man sagen vom Gestüt, Reit- und Hotelleriebetrieb Mandra Edera bei Abbassanta. Der Reitbetrieb verbindet in idealer Weise Liebe zu Land und Leuten, Gastfreundschaft und gute Horsemanship.

von **Werner Vogt**

Die nächtliche Anfahrt vom Flughafen Olbia bis nach Abbassanta ist lang und dunkel. Dunkel deshalb, weil im ländlichen Sardinien nicht ein Dorf anfängt, wo das andere aufhört. Betty, die Hotelmanagerin und gute Seele in Mandra Edera, zeigt mir schnell den Bungalow gleich ganz in der Nähe des Pferdestalls. Danach geht es flugs in den Speisesaal, wo die Küche im Handumdrehen einen Teller Pasta hervorzubert. Auch um 23.15 Uhr gibt man in dieser familiären Atmosphäre alles für die Gäste.

Ein kurzer Test im Viereck

Am nächsten Morgen präsentiert sich eine idyllische Szene: Vier Pferde betätigen sich zwischen den Häusern als «Rasenmäher», wobei sie mit besonderer Akribie die Flächen unter den hohen Eichen aufsuchen und mit offensichtlichem Genuss Eichel um Eichel verzehren. Während die Gäste das Frühstück einnehmen, geniessen die drei kleinen Hofhunde die warmen Strahlen der Herbstsonne. Michele, der Reitlehrer, führt den Angloaraberfuchs Istiddu aus dem Stall und lässt

mich im Viereck mit dem Pferd etwas einlaufen. Dann geht es los mit einer Reitstunde in allen Gangarten. Zuletzt folgen noch ein paar Sprünge. Der Test war offensichtlich nach seinem Gusto. Ich drehe noch ein paar Runden in Trab und Schritt. Rund um das Viereck wachsen Feigen, die man sogar vom Pferd aus pflücken und ver-speisen kann.

Eine wilde Landschaft

Auf dem 25-Kilometer-Ausritt reiten wir durch Landwirtschaftsgebiet. Das jedenfalls suggerieren die unendlichen Weidemauern, die von ihrer Rinde befreiten Korkeichen, die verwunschenen Kleinflächen, auf denen Reben angebaut sind, und vor allem die unendlich grossen Weiden – 95 Prozent von ihnen unbenutzt. Wir sehen nur wenige Rinder, aber einige Schafherden. Ab und zu reiten wir an dem vorbei, was von Weitem wie ein Steinhäufchen aussieht, in Tat und Wahrheit aber eine prähistorische Kultstätte ist: Nuraghen. Die sardische Kulturlandschaft ist nicht so adrett gepützt wie die schweizerische. Wo die Bauern schon länger nicht mehr tätig waren,

vereinigen sich die Ranken und Äste von links und rechts zu einem grünen Tunnel, was uns oftmals zwingt, den Oberkörper dicht auf den Pferdehals zu legen.

Strandgalopps und Flamingo-Safari

Ganz anders wiederum ist die Küste bei Sa Rocca Tunda, dem Wirkungsbereich von Paola, Tierärztin, Pferdesportlerin und Partnerin von Mandra Edera. Die zierliche Sardin schwingt sich in den Sattel ihres riesigen Schimmels, dessen Stockmass von 1,75 Metern etwa ihrer Körpergrösse entspricht. Sie bestreitet regelmässig und wettkampfmässig Distanzreiten, nimmt aber mit ihrem weissen Hünen auch ab und zu an Springkonkurrenzen teil. Der weisse Riese stupst sie sanft mit der Nase und bekommt dafür einen sanften Stüber auf sein vorwitziges Riechorgan. Kein Wunder, ist das Tier etwas «pushy», weiss das Pferd doch um den kleinen Vorrat an Lakritzestücklein in Paolas Bauchtasche. Von ihrer Pferdekoppel aus geht ein mehrstündiger Wanderritt quer durch Weiden, hinauf auf die felsig



zerklüftete Küste und wiederum entlang von langen Sandstränden.

Unser Ritt bekommt plötzlich Safari-Charakter, als wir bei einer Gruppe von Flamingos vorbeireiten, die zu meist einbeinig in einem grossen Teich stehen. Der Strand gehört fast exklusiv uns. Nur ein, zwei Angler versuchen ihr Glück und so können wir zu einem ausgedehnten schnellen Galopp ansetzen. Das Ganze ist aber gediegen und kontrolliert. Da wird nicht einfach losgebrettert.

Pferde seit Generationen

Daniele Licheri, Mitbesitzer und Geschäftsführer von Mandra Edera, erzählt von der Bedeutung des Pferdes für Sardinien und von der Passion für Pferde, die seiner Familie seit mehreren Generationen eigen ist. So war es denn naheliegend, dass man sich auch in der Zucht engagierte. Daniele tüftelte über ein Jahr lang an der Route für seinen Mare-e-Monti-Reittrail, der eine Woche dauert. Auch Danieles Lebenspartnerin, die deutsche Psycho-

login Illa Knappik, trägt die Fackel der Begeisterung mit. Einerseits führt sie die meisten mehrtägigen Ausritte an, andererseits arbeitet sie mit an der innovativen Weiterentwicklung des Angebots auf Mandra Edera. Dieses hört selbstverständlich nicht auf mit Produkten wie «Reiten und Tennis», «Reiten und Golf», «Reiten und Massage» oder «Reiten und sardisch kochen». Der Fantasie sind hier sprichwörtlich keine Grenzen gesetzt. 🐾



Dieser Bericht wurde ermöglicht durch den Agenten von Mandra Edera in der Schweiz, Fuchstravel GmbH, Romanshorn, info@fuchstravel.ch sowie Avis. www.avis.ch

Auf dem Mare-e-Monti-Trail (linke Seite) kommen die Gäste auf dem Pferderücken in engen Kontakt mit der sardischen Natur. Was für ein herrliches Gefühl, den langen Sandstränden entlang zu reiten. Unterkunft für Mensch und Pferd – vom Hotel Mandra Edera in Sardinien wörtlich genommen.